

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 53=73 (1907)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1907 : Nr.
4

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1907.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 4.

Taktik. Von Balck, Major u. Bataillonskommandeur im Inf-Reg. v. Courbière. V. Band. Die Gefechtslehre. Allgemeine Gefechtslehre. Die Schlacht. Rückzug und Verfolgung. — Mit 6 Plänen, sowie 16 Kartenskizzen und 19 Zeichnungen im Text. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin 1907. Verlag von R. Eisenschmidt. Fr. 12. —.

Während von massgebender Stelle über Balcks Taktik bereits gesagt wurde: „Wir halten das Buch für das Vollendetste, was auf dem didaktisch-taktischen Gebiet überhaupt geboten werden kann“, erklären wir einfach, dass es ein wahrer Hochgenuss ist, diesen V. Band in seiner neuesten Auflage zu lesen. Es ist eben kein trockener Aufbau theoretischer Deduktionen und Regeln, sondern ein Niederschlag der aus der neuern Kriegsgeschichte hervortretenden Lehren, vereinigt mit den Grundsätzen und Anschauungen wie sie die neuesten Reglemente und taktischen Werke enthalten, was wir hier vor uns haben. Alle möglichen Gefechtsfälle sind mit kriegsgeschichtlichen Beispielen und sehr oft mit bezüglichen Aussprüchen der grössten militärischen Führer, Denker und Schriftsteller, hauptsächlich auch von Napoleon I. und Moltke belegt, die wichtigsten und interessantesten Lagen durch Karten, Skizzen und Truppen-Zeichnungen verdeutlicht; so werden besonders die Schlachten von Auerstädt, Austerlitz, Bautzen, Beaumont, Beaune la Rolande, Colombey, Coulmiers, Custoza, Gitschin, Gravelotte, Hallue, Jena, Königsgrätz, Le Mans, Loigny, Magenta, Mars-la-Tour, Metz, Mukden, Orléans, Plewna, St-Quentin, Spichern, Sedan, Wagram, Waterloo und Wörth zur Illustration gewisser Momente, Ursachen und Wirkungen, Entschlüsse und deren Folgen zitiert. Das Ganze liest sich infolgedessen wie eine grosse, allgemeine Kriegsgeschichte vom Standpunkt der Taktik und des Taktiklehrers aus.

Wer die Geschichte der napoleonischen, moltkeschen, österreichisch-italienischen, russisch-türkischen, englisch-südafrikanischen und ostasiatischen Schlachten bereits genauer kennt, gewinnt natürlich von der Balckschen Gefechtslehre unendlich viel mehr und möchten wir den jüngern, in der Kriegsgeschichte noch weniger belesenen Kameraden im Interesse grössern Nutzens ihres Taktikstudiums angelegentlich raten, sich vorher in den Verlauf obgenannter Schlachten noch speziell zu vertiefen; an bester Literatur darüber fehlt es ja nicht. Balck kann in seiner Gefechtslehre, obschon dieser Band 465 Seiten umfasst und für die Beispiele ein feinerer Druck verwendet wurde, den Hergang der betreffenden Schlachten und Gefechte nicht immer so eingehend anführen, dass der Nichteingeweihte ohne weiteres wüsste, worauf im betreffenden Falle besonders aufmerksam gemacht werden will, woher dies und jenes

rührte, wozu dies und jenes führte, welchem Mittel, welchem Wege im gegebenen Falle eher Erfolg winkte und der Vorzug gebührte.

Begreiflicher Weise gleicht ja nicht eine Schlacht und Verfolgung der andern, nicht ein Gefecht und Rückzug dem andern, allein immer treffen bei bestimmten Vorbedingungen und Verhältnissen bestimmte Resultate ein. Wenngleich die Taktik und besonders die vorliegende Gefechtslehre wohl eher das Gegenteil von einer Schablone für gewisse anzuwendende Formen und Bewegungen ist, so gibt es doch Grundsätze und Lehren über Truppenführung, welche bei allen immer wieder neuen Kombinationen und Umständen nicht ungestraft missachtet werden — es habe denn einer ein ganz enormes Übergewicht und — Glück wollen wir sagen. Da, wo es möglich und nötig ist, stellt Balck auch positive Sätze auf, indem er schlangweg sagt: da ist unter allen Umständen das Verfahren gut, da ein andres unbedingt zu vermeiden. Hier und da wird der Leser, namentlich wo er begierig ist, zu sehen, welche Stellung nun Balck zu der und der taktischen Frage nehme, auch ein kleines Fragezeichen machen und Beispiele anmerken, die ihm gerade bekannt sind und auf etwas andres hinzuweisen scheinen.

Wir haben überhaupt in diesem überaus anregenden Lehrbuch, das geradezu zu geistiger Mitarbeit und weitem Erörterungen brennender taktischer Fragen drängt, selten ein Blatt überschlagen, ohne etwas besonders Beachtenswertes zu unterstreichen oder mit einer Bemerkung zu versehen. Näheres als das Verzeichnis vom Inhalt dieses V. Balck-Bandes auszugsweise anzuführen, erlaubt uns der hier disponible Raum leider nicht. Doch leuchtet aus diesem die Fülle des interessanten Stoffes jedermann ein. A. Allgemeine Gefechtslehre. Bedeutung der Schlacht. Schlachtentaktik und Detachementstaktik. Diversionen, Demonstrationen, inhaltsreiches Gefecht. Die Verwendung der Kavallerie, dito der Pioniere auf dem Gefechtsfelde. — Gefechtsausdehnungen. Gefechtsleitung und Gefechtsbefehle, Dauer der Schlacht, Schlachtenverluste; Sanitätsdienst auf dem Gefechtsfeld. B. Angriff und Verteidigung. Wahl des Angriffspunktes. Angriffsform (als Ergebnis der Anmarschlinien), reiner Frontal-, reiner Flankenangriff; Ueberflügelung, Umfassung, Umgehung, Durchbruch. Begegnungsgefecht, geplanter Angriff (mit vorangehendem Aufmarsch). Kampf um befestigte Feldstellungen; Angriff solcher. Verteidigungsstellung, vorgeschobene und Flankenstellungen; Befestigung der Stellung, Verteidigungskampf, Gegenangriff; wann, wo und wie soll der Verteidiger offensiv werden? Krisis der Schlacht, Stärke, Platz und Verwendung der Reserven. Das Abbrechen eines Gefechts. (Hier hätten wir gerne die Erörterung auch desjenigen

speziellen Falles gesehen, in welchem ein höherer Befehl zum Nichtführen eines ernstes Gefechts oder zum Abbauen um die und die Zeit vorliegt, wie bei Skalitz und Schweinschädl, wo die betreffenden österreichischen Armeekorps, VIII resp. IV, als Heeres-, Flanken- und Rückensicherung bestimmt sind.) — Anordnungen nach der Schlacht, für Sicherung. Inf., Kav., Art., Pioniere, Sanität und Stäbe. C. Rückzug und Verfolgung. Loslösen vom Feinde, bilden der Marschkolonnen, Arrièregarden, gewinnen der Operationsfreiheit; die Verfolgung in der Kriegsgeschichte (12 Haupt-Beispiele und Muster); indirekte Verfolgung etc. D. Rückblick. Grundzüge der deutschen, französischen, österreichischen, russischen und japanischen Taktik resp. Vorschriften. Vorbilder und Kriegserfahrungen. E. Sachregister und Verzeichnis kriegsgeschichtlicher Beispiele.

Es sind nun alle 5 ersten Bände der Taktik von Balck bereits in dritter Auflage erschienen und nur der letzte und jüngste (Nr. VI., ebenfalls Gefechtslehre: Nacht-, Wald-, Orts- und Defilégefechte, Gebirgs- und kleiner Krieg, Etappendienst) erst in einer.

Sicher, dass es uns nicht falsch ausgelegt wird, und um dem Werk vielleicht damit einen Dienst zu erweisen, möchten wir nebenbei noch fragen, ob nicht auf Seite 45 Zeile 10 von unten, S. 67 Z. 8 v. u., S. 246 Z. 5 v. u., S. 250 Z. 9 v. u., S. 346 Z. 20 v. u. kleine Druckfehler stehen geblieben. Band V wird ja wohl sehr bald die 4. Auflage erleben.

Schweizerisches Jahrbuch. Erster Jahrgang 1906. Zürich. Schulthess & Co. Fr. 5. —.

Ein schönes Buch, ein schweizerisches Buch! Nicht ganz schweizerisch, oder wenigstens jetzt-schweizerisch, ist nur das zu langarmige weisse Kreuz im roten Feld auf dem Umschlag und Titelblatt. Hat da ein moderner „Buchschmücker“ gemeint, einen Treffer zu tun? Dann ist es ihm nicht geraten. Aus dem Umschlag kann man nicht gut auf den Inhalt des Buches schliessen, oder man schliesst dann falsch: nüchterner grauer Inhalt, etwas heraldisch-romantisch gewürzt, alt-modisch und doch neuzeitlich sein wollend. So ist der Inhalt nicht; der ist frisch, farbig und geistvoll. So beginnt das Buch gleich, um die gute Stimmung zu wecken, mit einer vorzüglichen Studie von Architekt Dr. C. Bär in Zürich über „modernen Wohnbau und Geschmack“. Man könnte den Artikel einfach umschreiben ins militärische, etwa in „moderne Reglemente und taktischer Sinn“ und wünschen, dass wir auch im Militärwesen etwas mehr neuschaffende, dem ächten und freien zustrebende Künstler werden möchten. Herr Bär sagt an einer Stelle: „Wir werden erst dann wieder ganz von selbst einen neuen Stil erhalten, wenn wir konsequent aufhören, an Stil zu denken, von Stil zu reden“. Könnten wir da nicht auch „Taktik“ statt „Stil“ setzen?

Weiter liest man über die „Schäden der modernen Kultur“ von Prof. Dr. Dubois in Bern. Freilich hat diese moderne Kultur viele Schäden und die Zivilisation wird vielfach zu einer „Zuvielisation“. Es gibt aber ein Korrektiv in der Selbsterziehung. Die ganze Ethik gipfelt in dem Worte: „Liebe deinen Nächsten wie

dich selbst“ — militärisch gesprochen: Liebe dein Vaterland mehr als dich selbst und Sorge nicht, was du bist, sondern wie du es bist! So lesen wir, mit militärischem Sinnen, im Buche fort: „Heinrich Leuthold, ein Beitrag zur Psychologie des Dichters“, von Emil Ermatinger und fragen uns, wie es mit der Psychologie unsres Volkes stehe und ob des Dichters Wort noch gelte: „ein Volk, wenn heut das Horn von Uri rief, bereit, mit seinem Herzblut aufzufärben die blasse Schrift der alten Freiheitsbriefe“. Dass doch der Dichter der Seher möchte sein!

Und weiter: Demokratie und Schuldisziplin von Dr. W. Förster, Zürich. Da möchten wir schon einen ganzen Artikel darüber schreiben. Wäre doch dieser Mann ein Instruktor! Wie passt aufs Militär, was er über das Christentum sagt: dass es zuerst in ganzem Umfange allen Dienst, alle Arbeit, alle Disziplin des Menschen mit dem innersten Leben der Persönlichkeit in Beziehung gesetzt und das als Mittel zur Erhöhung der Freiheit gefeiert hat, was ein Attentat auf alle lebendige Entfaltung zu sein schien; das den Gehorsam als Befreiung vom Eigenwillen, die niederste und reizloseste Arbeit als Uebung zur Selbstüberwindung und demütigen Treue zu enthüllen gewusst; das, indem es die innerste Seele des Menschen für seinen Gehorsam und seine Arbeit interessierte, unerschöpfliche Motive für jede Art von Dienst und Tätigkeit weckte! Goldene Erziehungsweisheit.

Nach den Philosophen kommen die Theologen zum Wort: Prof. Dr. Furrer in Zürich mit dem „Aufgang des Lebens“, Dr. A. Gisler in Chur mit „Ecclesia militans, Kampfesströmungen im heutigen Katholizismus“ — der eine von der Erkenntnis sprechend, zu der wir uns aufringen wollen, der andre vom Glaubenssatz, an dem wir festhalten sollen. Dann folgt der Geschichtsschreiber, Prof. Dr. R. Luginbühl, mit der Entstehung und Lösung der Neuenburgerfrage, die wir in so frischem Zuge durchlesen, wie wenn diese Frage eben abgewickelt worden wäre. Es muss aber auch eine schöne Zeit gewesen sein und man wünschte so recht, es möchte wieder einmal „so etwas geben“, um zu erkennen, wie tiefgründig unsre Vaterlandsliebe und wie fest unser Entschluss ist, „zu sein“.

Endlich folgen noch eine juristische Arbeit: Das Erbrecht im Entwurfe eines schweiz. Zivilgesetzbuches von Alex. Reichel und als militärischer „Zuspitz“, um dessentwillen uns das Buch wohl zur Rezension zugekommen ist: „Militärische Briefe“ von Emil Sonderegger, in welchen Briefen sich ein Zweifler und sein zuversichtlicherer Freund über den Nutzen und die Aussichten einer neuen Militärorganisation aussprechen. Weil wir Militärs ja den Kameraden Sonderegger und seine Denk- und Schreibweise kennen, braucht es da keiner besonders Besprechung. Lese man diese Briefe eben!

Diese Rezension ist etwas lang und vielleicht etwas anders geworden, als man es erwartet hat. Es kann aber nicht alles gleich sein. So machen wir auch einmal noch eine andre Ausnahme, dass wir dieses Buch nicht nur den Offizieren, sondern auch den Offiziersfrauen und Töchtern zur eifrigen Lektüre empfehlen, die gewiss auch viel Anregung und Erkenntnis daraus schöpfen. F. B.

Taktische Tagesfragen mit Rücksichtnahme auf die Erfahrungen im russisch-japanischen Kriege. Von H. Schmid. Wien 1907. Im Selbstverlag von Hugo Schmid und Kommissionsverlag bei L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4. 25.

Major Hugo Schmid berührt in dieser seiner neuesten Schrift eine Anzahl Fragen technischer und taktischer Natur, die durch die Ereignisse in Ostasien in den Vordergrund des Interesses gerückt sind. Zur Beweisführung für seine taktischen Schlussfolgerungen zitiert der Verfasser japanische und russische Urteile (Instruktionen Kuropatkins) und vergleicht damit gelegentlich die Anschauungen des deutschen, französischen und österreichischen Exerzierreglements. Der uralte Streit, ob der Angriff oder die Verteidigung die stärkere Kampfform sei, ist neuerdings zu gunsten des erstern gelöst, trotzdem sich der letztern das rauchschwache Pulver als mächtiger Bundesgenosse zugesellt hat. Den Russen fehlte der Angriffsgest; die Selbstüberhebung und das Selbstvertrauen waren jedenfalls vor den ersten Niederlagen reichlich vorhanden, ganz wie bei den Franzosen 1870. Aber das Schlachtfeld zerstört den Wahn. Ungenügendes Können der Führer und minderwertige taktische Ausbildung führten zur Niederlage. Kuropatkin schrieb wohl in den langen Operationspausen lehrreiche Instruktionen, in der Praxis scheint aber, allen Berichten zufolge, wenig geschehen zu sein, um die grössten Uebelstände abzustellen.

In der Organisation des Melde- und Befehlsdienstes sind aus diesem Feldzuge wertvolle Erfahrungen für die Zukunft gemacht worden. Ueber die Bewaffnung und Ausrüstung, Wirkung des Infanterie- und Artilleriefeuers, Gebrauch des Spatens, Verwendung der Kavallerie, Nachtgefechte u. s. w. gibt der Verfasser an Hand zuverlässiger Quellen eine ausreichende Orientierung. Vielfach wird der Text durch Zeichnungen ergänzt. Es war kaum ein technisches Kriegsmittel im Gebrauch, das hier nicht seine Würdigung findet. A. B.—n.

Geschichte des preussischen Ingenieur- und Pionier-Korps von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1886. Auf Veranlassung der k. Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen nach amtlichen Quellen bearbeitet von H. Frobenius, Oberstlt. a. D. Band II. Die Zeit von 1870 bis 1886. Mit Illustrationen. Berlin 1906. Georg Reimer. Preis geh. Fr. 8.—, geb. Fr. 9. 35.

Der zweite Band des Werkes, auf den wir seit dem Erscheinen des ersten Bandes begierig gewartet, ist nunmehr erschienen und hat den Erwartungen entsprochen. Man liest solche Darstellungen mit grossem Vergnügen und auch viel Nutzen, da sie nicht vorwiegend spekulativer Natur sind, sondern den Charakter sachlicher historischer Darstellung tragen; man hat etwas positives in der Hand. Dieser zweite Band hat für uns ein besonderes Interesse, da seine Schilderungen in die Zeit nach 1870 hineinreichen

und da wir nunmehr eine Darstellung und Uebersicht der Tätigkeit der deutschen technischen Truppen im Kriege 1870/71, die wir sonst nur mühsam aus dem deutschen Generalstabswerk und aus Einzelarbeiten gewinnen können, konzentriert vor uns haben. Es hat sich wohl seit jenen Zeiten, auch seit dem Jahre 1886, sehr vieles geändert und aus der freimütigen Kritik, die an Zeiten und Männern, auch an den Anschauungen des grossen Moltke, geübt wird, zu schliessen, haben sich auch in Deutschland grosse Wandlungen vollzogen. So mag das Werk auch die Tendenz verfolgen, nicht blos zu zeigen, wie man es gemacht hat sondern wie es unter den gegebenen Verhältnissen und Umständen gemacht werden konnte und wie man es nicht mehr machen soll. Wenn wir an die Entwicklung des Geniewesens auch bei uns denken, heimeln uns die Ausführungen vielfach an.

Bei den Schilderungen der Kämpfe um die französischen Festungen wären etwas eingehendere Terrainschilderungen wünschbar, ebenso ein Eindruck von blau auf allen Plan- und Kartenbeilagen, da die Anwendung einer Farbe namentlich die Uebersicht erleichtert. Auch sollte der Masstab der Pläne, die gelegentlich in der Reduktion etwas zu fein ausgefallen sind, nicht nur in der Skala, sondern auch in der Zahl angegeben sein. Man sieht doch immer zunächst nach der Zahlangabe des Masstabes und hat dann gleich eine Vergleichung mit den eignen gewohnten Masstäben und damit eine gewisse Vorstellung von der Form und Ausdehnung des Geländes. Den Hauptwert des Buches sehen wir nicht in der Darstellung der Tätigkeit der technischen Truppe an und für sich, sondern in der Darstellung der Rolle der Arbeit dieser Truppe im Rahmen der Armee, so dass wir das Studium derselben nicht blos den Genieoffizieren, sondern den Offizieren aller Waffen empfehlen können. F. B.

G. v. H . . . z. Vor vierzig Jahren. Erinnerungen eines alten Kriegsmannes. Wien und Leipzig 1906. C. W. Stern (Buchhandlung L. Rosner) Verlag. Gr. 8°, 106 Seiten, Preis Fr. 2. 70.

Die prächtig geschriebene Bearbeitung des Tagebuches eines jungen Leutnants des Reg. Nr. 6 aus dem Jahre 1866 verdient in mehrfacher Hinsicht alle Beachtung.

Das Buch behandelt vorerst die Beförderung des Autors zum Leutnant und das Leben in Brünn, hierauf den Ausmarsch ins Feld und die Ereignisse bei Königgrätz. Hier nicht unerheblich verwundet, unternimmt G. v. H. eine Reise ins Ungewisse, teils zu Fuss, teils per Wagen und später per Eisenbahn, nur um ja nicht in feindliche Gefangenschaft zu geraten. Endlich in Pressburg angelangt, befällt ihn der Starrkrampf, von dem er nur durch die sorgsame Pflege seiner Eltern geheilt und gerettet wird. Genesen reist G. v. H. in seine neue Garnison ab, wo er von seinem Regimentskommandanten nicht eben freundlich begrüsst wird. Mit Sylvester 1866 schliessen die Aufzeichnungen.

Was dem Buch seinen Hauptreiz verleiht, ist der intime Einblick, den es in das Leben des k. u. k.

österreichischen Offizierskorps jener Zeit gewährt. Nicht ohne Neid kann unsreiner auf das enge Familienleben des Regiments, auf die grosse Selbständigkeit der Offiziersversammlung blicken, mit welcher diese für die Reinhaltung des Offizierskorps von niedrig gesinnten, streberhaften Elementen sorgt. Man mag über die Geschichte auf S. 14/16 denken wie man will, sicher ist, dass durch diese Mittel eine hoch erzieherische Wirkung auf die jungen Offiziere ausgeübt und dadurch ein ehrenhaftes, daher im Kampfe zuverlässiges Offizierskorps herangebildet wird, während uns diese intensiv erzieherisch wirkenden Mittel und damit auch die so wichtige Charakterhomogenität des Offizierskorps fehlen. Aber auch Schattenseiten der damaligen österreichischen Armee werden schonungslos aufgedeckt (s. S. 3, 22, 56/57 u. a.).

Ich möchte das interessante Buch unsern Offizieren, hohen wie niedern, bestens empfehlen, nicht nur weil es in vorzüglicher Weise über das Leben und Treiben der österreichischen Offizierskreise orientiert, sondern weil vieles darin zum Nachdenken und zu Vergleichen anregt. K.

100 Prüfungsaufgaben für Infanterie, 1. Teil, 2. Band. Von Zechlin, Hauptmann. Leipzig, Verlag von Friedrich Engelmann. Preis Fr. 4 —.

Die Prüfungsaufgaben sind als Hilfsmittel zur Reserveoffizier-Aspiranten- und Reserveoffizierprüfung bestimmt. Sie behandeln kurz und sachgemäss Fragen, die aus dem Exerzierreglement, der Felddienstordnung, der Schiessvorschrift, der allgemeinen Dienstkenntnis und der Feldpioniersvorschrift abgeleitet sind. Einige der gewählten Themata scheinen mir allerdings mehr zu einer praktischen Prüfung mit Vorzeigen, als zu schriftlicher Bearbeitung geeignet zu sein; z. B. die Pflichten des Unteroffiziers zur Aufsicht beim Einölen der Läufe auf dem Schiessstande, das Schiessen mit dem Revolver, die Stubenordnung in der Kaserne, Auseinandernehmen und Zusammensetzen des Schlosses bei Gewehr 88, die verschiedenen Arten des Ladens etc. So anerkennenswert einerseits die Absicht ist, für die Prüfung einen brauchbaren Wegweiser zu bieten, so darf andererseits doch nicht ausser Acht gelassen werden, dass solche vollständig ausgearbeitete Aufsätze die weniger gut beanlagten und unselbständigen Kandidaten kaum zu eignem Denken anregen werden.

A. B—n.

Das italienische Heer. Sonderabdruck aus „Streffleurs militärischer Zeitschrift“ 1906, I. Band, 1., 2., 4. und 5. Heft. Verlag von Seidel & Sohn in Wien.

Der vorliegende, 68 Seiten umfassende Sonderabdruck bespricht im Anschlusse an die vor wenigen Monaten im gleichen Verlage erschienene Broschüre: „Die italienische Wehrmacht“ die einzelnen Waffengattungen, ferner das Train-, Sanitäts- und Verpflegungswesen im Kriege, endlich das nationale Schiesswesen und freiwillige Radfahr- und Automobilwesen im Detail, wobei in zweckmässiger Weise die Alpini und Gebirgsartillerie nebst Doganieri und Ca-

rabinieri in ein Kapitel: „Gebirgstruppen“ zusammengefasst sind. Als besonders praktisch muss es bezeichnet werden, dass den einzelnen Kapiteln die der oben erwähnten Broschüre entnommenen Daten über Organisation, Bewaffung und Ausrüstung angefügt sind, so dass der Sonderabdruck ein für sich abgeschlossenes Ganzes bildet. Mehrere Tabellen und eine Kartenbeilage, welche die Dislokation der Gebirgstruppen klar und anschaulich darstellt, ergänzen den Text in vorteilhafter Weise.

Das Werkchen, das mit ebenso grossem Fleisse wie Sachkenntnis zusammengestellt ist und dessen Ladenpreis sich auf Fr. 1. 60 beläuft, kann jedem, der sich für die italienische Armee interessiert, bestens empfohlen werden. Und mir scheint, dass es bei uns Pflicht jedes Offiziers ist, sich Kenntnisse über die italienische Armee zu verschaffen, aus Gründen, die nicht genannt werden müssen. Dazu bietet dieses billige Heftchen, das ohne grossen Zeitaufwand studiert werden kann und zuverlässige, objektive Mitteilungen gibt, die beste Gelegenheit.

K.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

33. Vierteljahresshefte für Truppenführung und Heereskunde. Herausgegeben vom Grossen Generalstabe. IV. Jahrgang. 1907. Erstes Heft. Mit 13 Abbildungen und 12 Skizzen im Text sowie 8 Skizzen als Anlagen. Lex. 8° geh. 204 S. Berlin 1907. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 5. 35.
34. Picard, Ernest, Commandant breveté et Lieutenant Louis Jouan. Organisation et tactique des trois armes. L'artillerie française au XVIII. siècle. 8° broch. 150 p. Nancy 1906. Berger-Levrault & Cie. Prix Fr. 3. —.
35. Groos, Oberleutnant. Über die Anwendung der Longe in der Dressur des Soldatenpferdes. 8° geh. 112 S. Oldenburg 1907. Gerhard Stalling. Preis Fr. 3. 50.
36. Poskoten, Hauptmann und Batteriechef. Moderne Feldhaubitzen. Mit 15 Abbildungen. 8° geh. 83 S. Oldenburg 1907. Gerhard Stalling. Preis Fr. 4. 70.
37. Deutschlands Heer in österreichischer Beleuchtung. Briefe eines k. und k. Offiziers über die deutschen Kaisermanöver 1906. Mit fünf Kartenskizzen und einem Plan. 8° geh. 50 S. Leipzig 1906. Friedrich Engelmann. Preis Fr. 1. 80.
38. Hohmann J. Die niederländische Armee nebst den Kolonialtruppen und Freiwilligenkorps in ihrer gegenwärtigen Uniformierung. Nach authentischen Quellen bearbeitet, nebst 16 Tafeln Abbildungen in lithographischem Farbendruck. 8° geh. 32 S. Leipzig 1906. Moritz Ruhl. Preis Fr. 3. 35.
39. Stavenhagen W., Hauptmann. Die Feldbefestigung. Nachtrag zur dritten Auflage vom Grundriss der Befestigungslehre. Für Offiziere aller Waffen des Heeres und der Marine. Mit 52 Skizzen im Text. 8° geh. 50 S. Berlin 1907. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 1. 20.
40. Verzeichnis militärischer Werke und Karten. Herausgegeben von Eisenschmidt's Buch- und Landkartenhandlung. Berlin 1907. Wird gratis abgegeben.
41. von Holleben, Major. Der Schiessunteroffizier. Aus der Praxis für die Praxis. Mit 10 Abbildungen im Text und 4 Anlagen. 8° kart. 51 S. Berlin 1907. Liebel'sche Buchhandlung. Preis. Fr. —. 80.